

Bergbau am Rerobichl

Sage

Die Sage erzählt, dass drei Burschen vom Kirchweihfest in Going nach Hause gingen. Ermüdet vom Tanz gönnten sie sich ein Schläfchen auf dem grünen Moos. Sie träumten von Schätzen und Reichtümern, auf denen sie schliefen. Verwundet über den gleichartigen Traum entfernten sie das Moos – kaum hatten sie die oberste Erdkruste aufgewühlt, glänzte ihnen Edelmetall entgegen.

Das erste Oberndorfer Schürfrecht

Am 25. August 1540 wurde dem Michael Rainer für den „MICHAEL FUNDSCHACHT“ das erste Schürfrecht erteilt.

Das Leben damals

Die Herren ernannten einen Bergrichter.
Die technische Aufsicht oblag dem Bergmeister.
Der Vorgesetzte der Knappen war der Hutmann.
Die Knappen waren entweder aus der Gegend oder wanderten zu. Ihr Leben war in jeder Weise einfach und bescheiden. Engster Wohnraum, schlechte Hygiene und Gesundheitsversorgung, einfache Nahrung, auf offenem Feuer gekocht, aus Produkten der umliegenden Bauern. Die Kleidung aus Leinen und Wolle war einfach und derb. Dennoch konnte man nach einigen Jahren einen bescheidenen Wohlstand erzielen.

Großartige menschliche Leistungen

Der HEILIGGEIST-SCHACHT wird ab 1552 in nur 55 Jahren in eine Tiefe von 886 m niedergebracht.
Fast senkrecht trieben die Knappen den Schacht in gefahrvoller Arbeit, ausschließlich mit Schlägel und Eisen von Hand aus vor.

Die acht bekanntesten Richtschächte von Westen nach Osten sind

Fuggerbau – Hauptschacht	654 m
Reinanken – Nikolausschacht	650 m
Ruedlwald – Schacht	543 m
Gsöllnbau – Schacht	692 m
St. Michael – Fundschacht	706 m
St. Notburga – Heiliggeistschacht	886 m
Goldenerosen – Danielschacht	854 m
Rosenberg – Schacht	277 m

Bergbau am Rerobichl

Gefahren, Rückschläge, Menschenopfer

- ☞ Grubenbrände 1552 und 1744
- ☞ Wassereinbrüche 1580 und 1586
- ☞ Grubengas und die
- ☞ Pest 1640 waren ein hoher Zoll für den wirtschaftlichen Erfolg der Erzfundstätten.

1567 und 1606 streikten die Knappen gegen Überforderung und schlechte Lebensbedingungen – jahrzehntelang betrug die Arbeitszeit 14 bis 18 Stunden unter Tag. Neben laufenden Unfällen verunglückten in 26 Jahren rund 700 Knappen tödlich.

Ihr Schicksal

vertrauten die Bergleute besonders der Hl. Barbara, St. Michael, dem Hl. Daniel und der Hl. Notburga an. Die Knappenschaft betrug in der Blütezeit knapp 2000 Mann.

Sie erbauten 1732 durch Jakob Singer das Barockjuwel, die Rerobichlkapelle.

Aufbereitung Obertag und Rösten des Erzes

Das aus der Grube geförderte Erz musste vom tauben Gestein getrennt werden. Schutthalden entstanden.

In einer Vorstufe zur Weiterverarbeitung wurde das Erz unter Luftzutritt in Röstöfen erhitzt. Danach erfolgte das Schmelzen unter Beigabe chemischer Zuschläge in eigens gebauten Schmelzöfen. Der notwendige Brennstoff (Holz), musste in großen Mengen bereitgestellt werden, was zu großen Kahlschlägen in den umliegenden Wäldern führte.

Die erforderliche Schmelztemperatur (über 1000 Grad) wurde durch Einblasen von Luft mittels großer Blasbälge erreicht.

Verarbeitung des erschmolzenen Kupfers

Das Schwarzkupfer in Gestalt von Gusskuchen, -fladen oder brotlaibartig, transportierte man in die nähere und weiter Umgebung zur letzten Verhüttung, um das Metall rein für den Endverbrauch zu erhalten. Hergestellt wurden Werkzeuge, Münzen, Waffen und Geräte in Handwerks- und Kleinbetrieben.

Beachtliche Ausbeute

Die Zechen am Rerobichl erbrachten während ihren Bestandes etwa 100 Tonnen Silber und 20.000 Tonnen Kupfer. Die Besitzverhältnisse und Schürfrechte änderten sich mehrmals im Laufe der Jahrhunderte.

Bergbau am Rerobichl

Das Ende des Bergbaues

In den großen Tiefen der Schachtbaue konnten Wasser und Erzförderung mit der damaligen Technik nicht mehr bewältigt werden. Zu einer entscheidenden Begutachtung entsandte die Kaiserin Maria Theresia einen großen Sohn Oberndorfs, Bartholomäus Ludwig Edler von Hechengarten, zu den Schächten am Rerobichl. Eine Rettung war aber nicht mehr möglich, wodurch 1774 der Bergbau eingestellt wurde.

Versuche, den Bergbau wiederzubeleben

Mehrmals (1851 bis 1867, 1908 bis 1916, 1952 bis 1955 und 1969 bis 1970) versuchte man den Bergbau wiederzubeleben. Der Erfolg war jedoch unbefriedigend.

Ein letzter Versuch, die Bodenschätze zu heben

1969 bis 1970 wollte die südafrikanische Union Corporation Limited den Bergbau abermals aktivieren – natürlich mit modernsten Anlagen. Dieser Versuch scheiterte aber am Widerstand einer Bürgerinitiative. Vielleicht werden die in größeren Tiefen ruhenden reichen Erze irgendwann gehoben werden. Der Aufwand rechnet sich jedoch derzeit nicht, da Silber und Kupfer in fernen Ländern billiger geworden sind.

Bergbau in Oberndorf heute

Seit 1955 wird im Hartsteinwerk im Tagbau Diabas abgebaut. Die Diabaslagerstätten sind vulkanischen Ursprungs und stehen mit den Kupferlagerstätten am Rerobichl im Zusammenhang. Hauptprodukt des Hartsteinwerks ist Eisenbahnschotter, aber auch vieles anderes mehr.

Gruß der Bergleute:

Glück auf!

